



Redaction Dr W. Levsohn.

Montag den 19. Dezember 1853.

## Wissenschaftliches.

## Die Teufelsmauer in Süddeutschland.

Es giebt in unserem Vaterlande Dinge, welche die Aufmerksamkeit eines Reisenden so sehr verdienen, als irgend Etwas in fremden Landen. — Theils ist es deutschen Ursprung selbst, theils ein Ueberbleibsel der alten Römer aus der Zeit, wo diese einen Theil von Deutschland in ihrer Gewalt hatten. Zu den merkwürdigsten Dingen der letztern Art gehört die vom Volke so benannte Teufelsmauer in Süddeutschland, ein Werk, dessen Name allein schon beurfundet, daß es mehr als das Werk menschlicher Kräfte zu sein scheint.

Um nämlich ihre süddeutschen Besitzungen diesseits der Donau gegen den Andrang der nördlich herunterkommenden Völkerschaften zu sichern, legten die Römer jenseits dieses Flusses eine Mauer an, die in der Gegend von Regensburg anfing und bis nach Coblenz am Rhein fortlief, also eine Länge von wohl 80 deutschen Meilen hatte. Berge, Abgründe und Flüsse waren dabei für sie kein Hinderniß, und es läßt sich diese Mauer, so fest war sie gebaut, noch meilenweit durch ganz Schwaben, Baiern u. s. w. verfolgen. Bald sind hohe Eichen auf ihr gewurzelt, bald deckt sie fruchtbarer Grasboden, bald ruhen halbe Dörfer auf ihr, bald dient sie, 3—4 Ellen breit, zu einem Wege von Dorf zu Dorf, durch Wälder u. s. w. Hinter der Mauer selbst, bald in näherer, bald in größerer Entfernung, lief die feste Heerstraße, auf welcher ihre Legionen von einem Kastell zum andern, von einem Lager zum andern, von einem Thurm zum andern, kommen konnten, und auch von dieser Straße lassen sich die Ueberreste oft stundenlang nachweisen. Es war nämlich die Mauer selbst wohl mit 150 Thürmen und vielen Kastellen versehen, wodurch sie durch die darin befindliche Mannschaft leicht vertheidigt und der anrückende Feind von fern gesehen werden konnte. Besonders standen solche Kastelle da, wo die Mauer über einen Fluß lief, und wo das Kastell theils als Brücke diente, theils den Fluß vertheidigte. Hinter der Mauer selbst lagen eine Menge Colonien, wo

der nicht im Dienst beschäftigte römische Soldat das Feld baute, welches ihn und seine Familie ernährte.

Es ist klar, daß solch' ein Werk nicht mit einem Male entstand; im Gegentheil ist es ziemlich ausgemittelt, daß es unter dem Kaiser Hadrian angefangen und erst 180 Jahre darauf unter dem Kaiser Probus vollendet wurde. Hadrian ließ sie bloß als Pfahlwerk beginnen und davor einen Graben auswerfen, dessen Erde nun einen Wall bildete. Dieser ursprünglichen Anlage zufolge führen noch jetzt eine Menge naheliegender Orte einen Namen, der davon seinen Ursprung hat. Erst nach und nach verwandelte sich das Pfahlwerk in Mauerwerk von einer Größe und einem Umfange, daß, um den jetzt davon entstandenen Schutt wegzuräumen, Menschen und Lastthiere des ganzen Landes ringsumher vonnöthen wären. Ungefähr 100 Jahre entsprach die Mauer ihrem Zwecke, dann ward sie von den wilden Völkern durchbrochen und sie füllten mit den von ihr abgebrochenen Steinen den vor ihr befindlichen Graben aus; man kann daher jetzt nirgend, nach so vielen Jahrhunderten, auf ihre vollkommene Höhe und Dicke schließen, doch erscheint sie noch jetzt oft 10—12 Fuß breit und dürfte also wohl 18—24 Fuß Höhe gehabt haben. Die Thürme selbst scheinen immer eine halbe Stunde von einander entfernt gewesen zu sein. Feste Lager fanden sich an den schicklichsten Orten hinter ihr und dienten als Centralpunkte, von wo aus die nöthige Mannschaft nach jedem bedrohten Punkte der Mauer aufbrechen konnte, und sie ergänzte sich wieder aus den Colonien, wo jeder Knabe Soldat werden mußte.

## Mannichfaltiges aus technischem und wissenschaftlichem Gebiete.

\* Prinz Ferdinand. Ueber den Tod des Prinzen Ludwig Ferdinand von Preußen bei Saalfeld ist so Vieles gefabelt worden, daß es nicht ohne Interesse ist, einen authentischen Bericht über den Vorfall zu hören.

In den soeben erschienenen „Souvenirs et campagnes d'un vieux soldat de l'empire“ finden wir folgenden Bericht:

Am 10. Oktober 1806, beim Uebergang über die Saale, stieß das 11. französische Armeecorps unter Marschall Lannes auf eine Infanterie-Abtheilung, welche Prinz Ludwig Ferdinand von Preußen, Neffe des Königs, befehligte. Dieses Fußvolk, nicht im Stande, den überlegenen Franzosen zu widerstehen, zog sich wieder über die Saale zurück, und Prinz Ludwig Ferdinand war eben bemüht, dasselbe eben wieder zum Stehen zu bringen als ein Wachtmeister vom 10. französischen Husarenregiment, Gaidé mit Namen, auf ihn zuellte und ihm den Säbel auf die Brust setzend, Pardon zurief. „Ich mich ergeben? Niemals!“ war die Antwort des Prinzen. Und indem er Gaidés Säbel parirte, versetzte er diesem einen Hieb in's Gesicht. Eben im Begriff stehend, einen zweiten zu führen, stieß der Wachtmeister dem Prinzen den Säbel durch die Brust und warf ihn vom Pferde herab. Die Ordnonnzen des Prinzen, welche ihn im Kampfe mit einem französischen Soldaten sahen, sprengten herbei und würden Gaidé ohne Zweifel getödtet haben, wenn nicht zu gleicher Zeit ein Husar zu seiner Unterstützung herbeigeilt wäre. Nicht im Stande, sich länger gegen die Preußen zu verteidigen, zog sich Gaidé mit dem Husaren auf eine Unterstützungs-Abtheilung der Plänkler zurück. Dasselbst angekommen, sagt er zu dem kommandirenden Offizier: „Herr Lieutenant, wenn Sie mit mir bis zum Flusse vorgehen wollen, können sie den Leichnam eines Generals dort finden, den ich getödtet habe. Es ist derselbe, der mir diese Wunde versetzte. Wir werden ihm seinen Degen und seinen Stern nehmen, wenn anders der Feind uns nicht zuvorgekommen ist.“

Der Offizier, von seiner Truppe gefolgt, entfernte sich im Galopp, von dem Wachtmeister geführt, und erreichte den Platz, wo schon zwei Husaren vom 9. Regiment, welches mit den 10. in einer Brigade stand, sich bei dem Leichnam eingefunden hatten. „Ich habe ihn getödtet,“ sagte Gaidé, „die Klinge meines Säbels ist noch von seinem Blute gefärbt; er muß einen Stich durch die Brust erhalten haben. Nehmt seine Börse; ich überlasse sie Euch; aber gebt mir seinen Degen und seinen Ordensstern, damit ich sie dem Marschall überbringe.“ Die Husaren gaben Gaidé das Verlangte, das er nun dem Marschall überbrachte.

In gleicher Zeit wurde durch Gefangene die Nachricht verbreitet, daß Prinz Ludwig Ferdinand von Preußen, ihr General, soeben durch einen französischen Husaren getödtet worden sei. Diese Nachricht war zu wichtig, als daß sie der Marschall nicht sogleich dem Kaiser gemeldet hätte. Da Gaidé sich eben am Verbandplatze befand, so schickte der Marschall den Degen und Ordensstern durch einen seiner Adjutanten in's Hauptquartier und bat um eine Belohnung für den Wachtmeister des 10. Husarenregiments. Der Kaiser bewilligte ihm das Kreuz der Ehrenlegion, indem er sagte: „Ich würde ihn überdies zum Offizier ernannt haben, wenn er mir den Prinzen lebend überbracht hätte.“

Als der Marschall dem Wachtmeister die Auszeichnung überreichte und ihm den Ausspruch des Kaisers mittheilte, antwortete Gaidé, indem er auf seine Wunde zeigte: „Meine Schuld ist es nicht, Herr Marschall; ich kann Sie

versichern, daß mein Segner nicht in der Laune war, sich zu ergeben.“

\* Reisen in den arktischen Regionen. Das Ziel, wonach England seit drei Jahrhunderten gestrebt und wofür es unzählige Tausende von Pfunden geopfert hat, nämlich einen nordwestlichen, kürzern Handelsweg nach Indien durch das atlantische Meer um Nordamerika herum durch die Behringsstraße und Baffins-Bai ausfindig zu machen, ist endlich nach mehr als zwanzig Nordpol-Expeditionen (von denen die Franklin'sche bekanntlich immer noch spurlos verschwunden bleibt) von dem Capitän McClure erreicht worden, obgleich das ewige Eis, das auf der amerikanischen Seite der Nordpol- oder arktischen Gegenden sich thürmt, damit noch nicht aufgethaut ist. Die andere Seite der Nordpolmeere, die asiatische, mit den ungeheuern Strömen Sibiriens ist dagegen alle Jahre Monate lang ganz frei vom Eise und gefahrlos, so daß sich Kenner oft genug gewundert haben, warum die englische Seeobrigkeit diesen offenen Weg nicht längst vorgezogen.

Wir unsererseits wollen die Obrikeit der englischen Seeherrschaft hier nicht klug machen und beschränken uns auf Mittheilung einer Schilderung von der Art des Reisens durch das ewige Eis und das ewig frostgebundene Land am Nordpole, wie sie ein Lieutenant auf dem McClure'schen Schiffe kürzlich in einer englischen Gesellschaft machte. „Sie können sich wohl denken,“ erzählte er, „daß man in diesen arktischen Regionen nicht ganz so bequem reist, wie in den Ländern der Eisenbahnen und Civilisation. Die Natur ist hier ewig verschlossen und bietet kein Halmchen, kein Stückchen Holz, keine Kohle. Was man auf der Reise braucht, muß man mitnehmen, natürlich auch Haus und Bett. Wir machten's auf unsern Land-Expeditionen so: Ein Schlitten, von 4—6 Mann gezogen, schleppte Alles, was wir auf 40—50 Tage brauchten, hinter uns her, Zelt, Essen und Trinken, Küche und Alles, im Ganzen 200 Pfund Waare auf Jeden. Wenn wir 10—11 Stunden in einem Tage (oder vielmehr des Nachts, da die Sonne auf dem ewigen Schnee die Augen auf das Entsetzlichste quält) zurückgelegt hatten, schlugen wir unser Wirthshaus auf, das Zelt, machten Feuer, schmolzen Schnee über demselben und kochten damit Thee oder Grog, aßen, tranken, rauchten unsere Pfeifen und legten uns zum Schlafen zurecht. Zu diesem legten wir wasserdichtes Zeug auf den Schnee, darauf Buffalohäute, darauf uns, nachdem Jeder sich in einen Sack gesteckt hatte. Der Wärme wegen schichteten wir uns dicht aneinander und zwar ganz so, wie Heringe in der Tonne: der Kopf des Einen drängte sich immer an die Füße des Andern. Dann wurden Pelzdecken über die ganze Gesellschaft gebreitet und dann geschlafen, aber gehörig, denn die Wege, die wir jedesmal zurückgelegt mit abwechselndem Ziehen des Lastschlittens, machten den Schlaf tiefer als auf Eiderdaunen hinter seidnen Vorhängen. Und niemals störte uns irgend der leiseste Laut, Hunderte von Meilen ringsum in diesem großen, weißglänzenden, Tausende von Meilen sich ausbreitendem Lode der Natur.“

\* Bei den kriegerischen Ereignissen in Osten richteten sich die Blicke von neuem auch auf den Helden des Caucasus, auf Schamyl. Man hat denselben oft mit Abd el

Kader verglichen und die beiden begeisterten Mohamedaner haben allerdings manche Aehnlichkeit mit einander, aber Schamyl hat sich selbst um Vieles höher gestellt. Er nennt sich den zweiten Propheten des Islam und sagt, er sei von Gott gesandt, das Werk Mahomed's zu vollenden, besonders die beiden mahomedanischen Sekten zu verschmelzen; seine Anhänger glauben, daß Gott selbst ihm in Stunden der Begeisterung seinen Willen dictire und sie sind deshalb ihm in blindem Gehorsam ergeben, der vor keiner Gefahr zurückweicht und in Verbindung mit religiöser Begeisterung der größten Thaten fähig ist. Schamyl steht in seinem sechsundfunfzigsten Jahre und ist ein Mann von mittlerer Größe, aber energischen Zügen. Sein Privatleben gleicht dem Abd el Kaders, es ist ein mäßiges, sittenstrenges, zwischen Gebet und Thätigkeit getheiltes. Seine kriegerische Rolle begann 1834; seine Vorgänger in dem Caucasuskriege waren Scheik Mansur, Phasi Mollan

und Homsab Bey. Nach dem Tode des letztern fiel ihm, dem 37jährigen Manne, die Herrschaft über die Stämme im Caucasus zu und da begann der nun zwanzigjährige Krieg mit dem gewaltigen Rußland, von dem man leider sehr wenig weiß.

\* In England giebt es einzelne Fabrikanten, deren Geschäfts- und Haushalt den eines großen mitteldeutschen Staates übertrifft. Der Alpaca-Wollen-Fabrikant Solt von Soltoire (letzteres ist der Name der von ihm allein gebauten Stadt für seine 5000 Arbeiter), der neulich 5000 Freunde zu Mittag einlud und sie darauf durch Extra-eisenbahnzüge zu einem für sie besonders arrangirten Concerte führte, läßt jetzt eine neue Werkstatte bauen, 550 Fuß lang, 50 Fuß breit und 6 Stockwerk hoch. Die Maschine eriegt 1200 Pferde und etwa 8000 Menschen, doch finden noch 6000 Hände täglich volle Beschäftigung dabei.

## Inserate.

**1/31** Antheil in der sogenannten Mittelmühle, früher D'Brien u. Schönborn'schen Spinnerei, ist sofort zu verkaufen. Das Nähere ist zu erfragen bei Herrn Buschmann auf der Neustadt.

**1/31** Eine große Wohnung von fünf Stuben, Küche, Boden, Keller und Holzverlaß ist sofort zu vermieten bei **C. A. Fenscky.**

### 852) Bekanntmachung.

**Mittwoch den 21. d. Mts, früh 9 Uhr,** wird die Kämmerer-Forstverwaltung im Oderwalde, Lanfziger Revier, beim Hutungsfluß und dem Hegewald, nachgenannte Brennholzler licitando verkaufen:

- |    |               |                       |
|----|---------------|-----------------------|
| 1. | 4 1/2 Klafter | eichen Rindeholz,     |
| 2. | 22            | • desgl. Knüppelholz, |
| 3. | 6 1/2         | • buchen desgl.       |
| 4. | 45            | • aspen Leihholz, und |
| 5. | 50            | • eichen Stockholz.   |

Die Bürger-Wiesenbesitzer werden zu einer Berathung in vermeintlicher Hutungsablösung

**Sonntag d. 18. d. Nachm. 2 Uhr,** bei dem Borwerks-Keltesten Hentschel hierdurch eingeladen. (854)

Die Borwerks-Keltesten.  
Hartmann. Hentschel.

Neben Hentschel's Garten sind **Grabeerde** sofort zu verkaufen von **Carl Bruck jun** (858)

## Zum bevorstehenden Feste

empfehle ich mein reichhaltig assortirtes Lager von **Jugendchriften**, von 2 1/2 Egr an, ebenso eine vorzügliche Auswahl der modernsten **Papeterien**, **Stickmuster**, **Häkel- und Strickschulen**; ferner sämtliche für 1854 erschienene **Kalender** und **Taschenbücher**, **Wirtschafts- und Kochbücher**, nebst allen in hiesigen Schulen eingeführten **Schulbüchern**, die stets gebunden vorrätzig gehalten werden. Geneigter Beachtung werden auch ausgezeichnet schöne **Luxus-Papiere**, **Visitenkarten**, nebst dazu gehörigen farbigen **Couverts**, sowie feine, bunte und schwarze **Bilderbogen** bestens empfohlen.

Bestellungen auf **Bücher** und **Musikalien** zu **Weihnachts-Geschenken**, die zufällig nicht vorrätzig sein sollten, werden in kürzester Frist auf's **Pünktlichste** ausgeführt. Doch werden Bestellungen so zeitig als möglich erbeten.

**Andachtsbücher** für alle Confessionen sind in den schönsten und modernsten Einbänden jederzeit vorrätzig. Ferner: **Vorlegeblätter** zum Zeichnen, kalligraphische **Vorschriften**, **Schreibbehefte** mit bunten Umschlägen, **Zeichnenhefte** u. s. w. (869)

Zum Schlusse noch die Bemerkung, daß ich eine bedeutende Parthie wohlerhaltener und gediegener **Kinderschriften** im Preise bedeutend ermäßigt und in meinem Geschäftslokale zur gefälligen Ansicht ausgelegt habe. Recht zahlreichen Bestellungen steht entgegen

die Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung von **W. Levysohn** in den drei Bergen.

## Etabliſſements-Anzeige.

Den geehrten Bewohnern der Stadt und Umgegend beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß ich mich hierſelbſt als **Zirkelſchmidt** etablirt habe, empfehle mich daher zu **allen** in dieſes Fach einſchlagenden Arbeiten unter Zuſicherung prompter Bedienung und der ſoliden Preiſe.

**Fr. Burucker jun.,**

862)

wohnhaft bei der Wwe. **Mühle** am Markt, gerade über der Hauptwache.

### Lyoner Sammet-Westen

in den prächtvollſten Muſtern, ſo wie eine Auswahl der neuſten und eleganten

## Ball-Koben

empfang und empfiehlt zu den billigſten Preiſen

(856)

**J. Prager.**

Mein

## Mäntel-Lager

iſt wiederum durch neue Zuſendungen auf's Beſte ſortirt.

(860)

**Emanuel L. Cohn.**

Einem geehrten hieſigen, wie auswärtigen Publiko die ergebene Anzeige, daß ich eine Partie **Winterkleidungsſtücke**, um bis zum bevorſtehenden Feſte damit zu räumen, unterm Koſtenpreiſe verkaufe.

**H. Sarner.**

Von den zurückgeſetzten **wollenen Kleiderſtoffen und Weſten**, die in letzter Zeit faſt ſämmtlich vergriffen waren, habe ich wiederum neue Partien von meinem Lager zur gänzlichen Räumung aufgeſtellt.

857)

**J. Prager.**

### Für Herren

Die neuſten Hüte, Schlipfe, Cravatten, Tücher, Weſten, Chemiſetts und Kragen empfiehlt in großer Auswahl und zu den billigſten Preiſen

**M. Jaffe's sel. Wwe.**

Im Saale des Herrn **Künzel** nur noch **2 Vorſtellungen**, (861)

### Sonntag und Montag

unwiederrüſſlich zum letzten Male, und ſage ich hiermit dem geehrten Publikum meinen innigſten Dank für den mir geſchenkten Zuſpruch. Wer noch Forderungen an mich hat, wird erſucht, ſich Dienstag Vormittag einzufinden.

**G. Paarmann, Direktor.**

Ein **Großvaterſtuhl**, eine **ſpaniſche Wand** nebst einer ſauber gearbeiteten **Damentoilette** iſt zu verkaufen beim  
(868)  
Tapezierer **Barnitzky.**

Ein Nebenhäuschen vermietet  
**Gottl. Fechner**, Lanſigerſtraße.

Da ich mein biſher geführtes Leinwandgeſchäft für jetzt aufgegeben habe, ſo erſuche ich alle Diejenigen, welche noch Forderungen an mich haben, ſelbige bis zum Schluß dieſes Jahres geltend zu machen; deſgleichen erſuche ich alle Diejenigen, welche noch an mich zu zahlen haben, ihre Reſſe bis zum Schluß dieſes Jahres mit mir zu ordnen, und werden die Ausbleibenden die weiteren Folgen ſich ſelbſt beizumessen haben. (871)

**Heinrich Heider.**

Johannisſtraße Nro. 52 iſt ein Familienquartier von 2 Zimmern, Alkove, Küche, Keller und Holzſtall zum 1. Januar 54 zu vermieten, und Näheres daſelbſt parterre zu erfragen.

### Kunſt-Hufeisen.

Bier Hufeisen ſchärft man bequem in 3 Minuten an jedem Orte und an jeder Stelle, ohne ſie dem Pferde abzuziehen. Einen dabei nicht außer Acht zu laſſenden Nutzen gewährt die Einrichtung derſelben, daß ſo geſchärft Pferde beim Aufſtehen, Niederlegen und Hintenausſchlagen im Stalle (wodurch

ſchon vielfacher Verluſt und manches Unglück herbeigeführt iſt) weder ſich noch andere beſchädigen können.

Reſpectanten belieben ſich in portofreien Briefen an das Bureau Nro. 3 zur Verbreitung ökonomiſcher Entdeckungen in Bienenbüttel, Königreich Hannover, zu wenden, das Beſtellungen auf ſauber gefertigte Kunſthufeisen und Modelle, die zu ſoliden Preiſen zu haben ſind, für Lurus-, Reit- und Wagen-Pferde annimmt und Zeugniſſe aus beachtenswerther Feder, landwirthſchaftlichen und Gewerbe-Vereinen über den rühmlichſt anerkannten großen Werth dieſer neuen ſich als praktiſch erwieſenen Erfindung ſofort gern und unentgeltlich ertheilt. Einige dieſer Zeugniſſe ſind bereits in der Zeitung für Norddeuſchland zu Hannover in der Nr. 1319 vom 21. Novbr. d. J. veröffentlicht.

Liebhaber der Kunſt und der Pferde werden freundlichſt erſucht, zur Verbreitung dieſer Annonce beizutragen.

Zur gefälligen Beachtung diene:

„daß die gute Schärfung ſelbſt in den bekannſten Schraubſtollen nicht beſteht.“ (865)

Verschiedene Sorten gute **Dauer-Aepfel** ſind zu verkaufen beim  
Böttchermeiſtr. **Derlig**,  
Breiteſtraße.  
867)

Weinverkauf bei:  
**E. Fiedler**, Niederſtr., 52r 4 ſgr.

### Marktpreise.

Nach Br. Maß und Gewicht pr. Schfl.	Sagan, d. 10 Dezbr.		Sarge, d. 14. Dbr.	
	Höchst. Pr. tbl. ſar. vſ.	Niedr. Pr. tbl. ſgr. vſ.	Höchst. Pr. tbl. ſar. vſ.	Niedr. Pr. tbl. ſgr. vſ.
Weizen .	3 16	3 3	6 3	3 25
Roggen .	2 16	3 2	11 3	2 15
Gerſte gr. fl.	2 10	— 2	5 —	2 2 6
Hafer .	1 10	— 1	5 —	1 12 6
Erbsen .	2 17	6 2	12 6	2 15 —
Hirse .	— —	— —	— —	2 10 —
Kartoffeln hen. d. Gr.	— 20	— —	— —	— 16 —
Stroh Sch.	5 10	— 5	— —	— 22 6

Druck und Verlag von **W. Levyſohn** in Grünberg.

Hierzu eine Beilage der hieſigen **Braunkohlen-Gruben-Verwaltung.**